

Deutscher Reichstag.

(Bericht der „Saale-Zeitung“.)

55. Sitzung vom 1. März, 1. Uhr.

Engagement in eine Novelle zum Unterstufensvorsicht.

Die Gutsverwaltung wird mit dem die Kolonialgebiete betreffenden Theile des Auswärtigen Amtes und mit dem Etat der Schutzgebiete Kamerun, Togo und Südwestafrika fortgesetzt.

Abg. Samhammer (freil.): Vor einigen Wochen habe ich das Vergnügen zwei Fremde zu sprechen, die seit 20 Jahren Faktoreien in Südwest-Afrika betreiben. Sie berichteten die Personen, die in der Kolonialpolitik thätig sind, müsse, das System sehr unheimlich, denn es schädige den Handel. Im Jahr 1884 die Kolonialpolitik ins Leben gerufen wurde, hat sich Fürst Bismarck zunächst mit den Kaufleuten beraten. Man mußte sich an Vorbilder anlehnen, aber die damaligen Verbindungen führten zu keinem Resultate. Man begann den Fehler, Leute nach Afrika zu schicken, die die dortigen Verhältnisse nicht kannten, anstatt auf die zurückzuführen, die dort anständig waren. Man hätte eine Notabelnvertretung schaffen sollen. So aber hat man viele Leute dorthin geschickt und hat das dort anständige eingeborene Volk mit Unbillbarkeit behandelt. Die Notabeln als Vertreter der Kommission fungieren müssen. Der Herrschaften des Innern ist erschwert worden. Zu gleicher Zeit, wo unsere Truppen Streifzüge ins Innere unternahm, war es möglich, das eine unterer Handelsgesellschaften den Hofverkehr nach dem Innern stehlich aufrecht erhalten konnte. Man glaubt, man habe in Afrika herrenlosigen Ort vor sich, während doch jeder Baum und Strauch seinen Besitzer hat. In der Westküste wird große Arbeit vorgetrieben, z. B. im Falle Senegal. Man kommt aber das dortige Reich einbringen zu lassen, das kann man hier bequemer haben. (Keterf.) Ebenso verhält es sich mit der Westküste. In Afrika giebt es aber ein Recht, und zwar ein traditionelles. Nach Afrika kommen aber Leute, die nach unserem Recht richten. In Südwestafrika müßte man so verfahren, wie es die Kaufleute ihm, einen Handel gewinnen und durch seine Vermittlung den Kaufmannen einbringen in Schwung bringen. Man kommt aber das dortige Reich mit seiner tüchtigen Einrichtungen und vernichtet mit einem Schnitt die mühsam angeknüpfte Verbindung. Die militärische Organisation nach dem Innern muß zurückgezogen werden. Die Nationen müssen eingehen. Andere Nationen haben die Erfahrung längst gemacht, daß ein Regent von der Obedienz zu befragen ist, unterworfen ist. Ich bitte Sie, meinen Rath zu befragen, und meine Forderungen als selbständige zu machen, was das Ansehen des Deutschen Reiches dort aufrecht erhalten. Wenn die die Kolonialpolitik so fortführen, wie jetzt, so ist sie nicht werth, keinen Fleiß und keinen Glauben.

Direktor im Kolonialamt Dr. Kauter: Gerade mit den Kaufleuten in Kamerun sind Verbindungen im Sinne des Vordemers geführt worden, aber von denen nicht worden. Was der Vordemers uns vorbringt ist alles veraltet. Seit zwei Jahren ist der Kolonialrat geschaffen, in dem alle Klagen vorgelegt werden und nicht wird angeführt, was die darin vorgelegten Notabeln nicht gebilligt haben. Für Kamerun und Togo haben Handelskammern bestanden, die aber ziemlich eingeleugnet sind. Von fremden Kaufleuten bekommen wir keine Klagen aus dem Kolonialamt, sondern nur von den Kaufleuten, die sich nicht in dem Kolonialamt befinden. Erst durch unsere Verwaltung ist der Zustand der Rechtlosigkeit, in dem sich der Regent bei Faktoreien gegenüber befand, aufgehoben worden. Die sogenannten Faktoreien bleiben kaum 3 Jahre dort, während unsere Kommissäre 6 Jahre dort bleiben, also wohl mehr Erfahrungen besitzen. Unsere Expeditionen nach dem Innern sind mit Zustimmung und Unterstützung der deutschen Kaufleute erfolgt. Was den Fall Senegal betrifft, so reklamierte der Gouverneur eine Anzahl Kroneger für sich, da sie für das Gouvernament angeworben worden waren. Herr Herr Henkel lag also in seiner Weise eine Veranlassung vor, sich gegen den Gouverneur zu begeben, wie er es gethan hat. Er hat 3 Tage in einer Einzelzelle eingekerkert worden, hat also nicht mit Regent zusammen gesehen. Was die bureaukratische Verwaltung betrifft, so hat auch Herr Dr. Zintgraf darüber gesagt, aber der Gouverneur Zimmerer ist 6 Jahre in Kamerun gewesen und kennt die Verhältnisse dort besser. Dr. Zintgraf hat selbst angegeben, daß er einen fudatörartigen Hinweis auf antreten müssen bei einer Expedition. Sein Verlangen nach Unterstützung wurde erfüllt. Nach einem halben Jahre traten von ihm die ersten Klagen und Beschwerden gegen den Gouverneur ein; er beschwerte sich über die Verletzung von Unterthänigkeit. Der Wortwurf gegen den Gouverneur, er habe Zintgraf im Stich gelassen, ist geradezu falsch. Eine zweite Beschwerde Zintgraf's über Verletzung der Verstrahlung eines Negers mit 500 Hühnerhäuten ist gleichfalls unbegründet, denn der Gouverneur fand die Zustimmung nach und nach, und nach dem Aufbruch anzuwenden, auch Delegationen einzuweisen. Die Delegationen sind durch die Behandlung Zintgraf's verhindert worden. Die Wais haben sich weder als Schutztruppe noch als Arbeiter bewährt, und wir werden noch lange mit ihnen zu thun haben.

Abg. Samberger (freil.): Wir werden Anträge stellen auf Ablegung der Kolonialverträge bestimmten Positionen, obwohl wir von der Angelegenheit der Kolonialpolitik nicht bewußt sind. Ich bin weit entfernt, vorzunehmen zu sein gegen die Verwaltung. Afrika heißt nicht umsonst der dunkle Welttheil. Was Herr Samhammer hier gesagt hat, bestimmt mich nicht einmal, der Regierung unredlich zu geben, denn woher wollen wir und selbst die Kaufleute Erfahrungen hernehmen? Auch der Kolonialrat kann nicht viel helfen. Selbst Herr Wörnermann war nur vorbereitend dort und wirkliche Sachkenner sitzen nicht darin. Es erweist doch eigenbürtige Erfahrungen, wenn ein Mann wie Zintgraf, der jetzt die Reichsregierung dirigiert, 85,000 M. Auslagen mit seiner Abenteuerlust verursacht hat. Ich bin nicht der Ansicht, daß es Ehrenpflicht für Deutschland ist, das durchzuführen, was man angehen hat. Aber für die Mehrheit des Reichstages ist wohl dieser Gesichtspunkt maßgebend, und nach uns noch ein Mann, der dem Reichsamt, das die deutsche Kolonialpolitik einem momentanen Versuch erwidern ist und große Nachteile für Deutschland hat.

Abg. Graf Arnim (Reichs.): tritt für die Kolonialpolitik ein, bemerkt dem Vordemers, daß derselbe vom Ministerfiskus, falls er ihn einnimmt, vom Sturme der nationalen Entwicklung hinweggeführt werden würde, wenn er, wie Senator Fischer einst die deutsche Flotte, die deutschen Kolonien verlernen würde.

Abg. Samberger (freil.) entgegnet, er würde, falls er Minister wäre, diejenige, die uns mit der Kolonialpolitik hereinzerren wollten, die Kolonialgesellschaften, die uns heute mit schönen Redensarten abspeien, dazu zwingen, zu zeigen, was sie können und ihre Kolonialgüter aus eigener Tasche zu bezahlen.

Auf eine Anfrage des Abg. Wörnermann erwidert Direktor Kauter, das Reichsvermögen für die Schutzgebiete entwerfe die Kolonialgesetzgebung und es sei dem Auswärtigen Amte nichts davon bekannt, daß der Gouverneur erklärt habe, gegen seine Einsetzung gebe es keine Verfassung. Die Stelle, in der sich Wendel befinden habe, sei nicht schlechter gewesen als in einem europäischen Geschäft und laufig und geräumt.

Die Gänge für Kamerun und Togo werden bewilligt. Es folgt der Etat für Südwest-Afrika.

Abg. Graf Arnim (Reichs.) hält die Lage der südwestafrikanischen Kolonie für außerordentlich günstig und verweist die Aufmerksamkeit der Reichstagsmitglieder auf die Maßnahmen gegen die Mäus-

zeilen der Eingeborenen. Wörner besagt die Erstellung der Kamerun-Konzeption, die dem englischen Kapitale zu großen Einfluß eingeräumt habe. Der Vergab ist ausführlich und deshalb seien die Interessen des Vaterlandes verletzt worden.

Westfälischer Graf v. Caprivi: Der Vordemers hat der Regierung den Vorwurf gemacht, daß die Interessen des Vaterlandes nicht genügend gewahrt. Das ist ein Vorwurf von besonderer Schwere, und wenn ein solcher Vorwurf gemacht wird, dann sollte man erwarten, daß ausreichende Motive dafür beigebracht würden.

Schöne Motive habe ich vernicht. Ich habe mich wohl überzeugen können, daß die Gesellschaft, der der Vordemers angehört, des Glaubens ist, ihre Interessen seien durch hinreichend gewahrt worden, daß aber die Interessen des Vaterlandes vernachlässigt worden sind, das muß ich entschieden betreten.

Der Vordemers verlangte, daß man sich hätte anziehen und dann abzuwarten lassen. In dem Zustande des Unvorteils sind wir aber ungeduldig sein. (Zustimmung.) Da dieser Zustand ohne Erfolg geblieben ist, so hat sich genügt, auch ein englisches Kapital zuzulassen, um aus Südwest-Afrika etwas zu machen, das des Schades Deutschlands werth ist. Ich habe der Konzeption zugestimmt, aber wir Südwest-Afrika wohl halten werden und halten müssen, aber auch zugleich der Ueberzeugung sind, daß dieses das sein muß, woraus mit der Zeit die uns verurtheilt haben werden einbebracht werden.

Im vorigen Gange hat Herr Wörner, die bisher in der Defensivpolitik nicht beprochen worden sind, und die zu besprechen auch kein Interesse vorlag. Auch heute werde ich diese Angelegenheit mit Vorbehalt behandeln. Es kam damals einer der verdienten Offiziere, Herr v. Franjos, zu uns, und in der Besprechung mit ihm stellte ich heraus, daß die Dauer der jetzigen Zustände infolge unvollständiger Maßnahmen die Möglichkeit nahe lag, daß Herr Witbooy, dieser Mann, halb Soldat, halb Prophet, genügt sei, sich mit den Hereros zu verständigen. Wir hätten bis dahin mit einer geringen Truppe in Südwestafrika auskommen können, weil wir die Hereros gegen Herr Witbooy auspielen konnten, manchmal auch Witbooy gegen die Hereros. Wenn ich heute verständig bin, dann würde die Lage schmerzhaft. Es war nicht die Absicht, die Gewaltthat in die Lage zu fallen und Anstalten zu treffen, um den Gefahren aus einer solchen Vereinigung entgegenzutreten. Ich habe also auf meine eigene Initiative und indem ich die Grenzen des Etats überschritt, alles vorgenommen, um die Gefahren zu mindern.

Das erste war, daß wir Proviant, Munition und Waffen nach der Stellung hin zu schaffen suchten, um ein Unterfangen zu schaffen, was nicht eine anständige Truppe, um nicht in Verlegenheit zu kommen, wenn die keine Schutztruppe verstärkt werden müßte. Die Nachrichten über die Vereinigung der Hereros mit Herr Witbooy meinten sich bereit, daß ich mich endlich zu einer Verstärkung der Schutztruppe entschließen. In der That ist nur eine Verstärkung um 80 Mann. Es hätte nicht sein sollen, daß die Einheit dieser Truppe begonnen als die Nachricht eintraf, daß die Hereros, ich will nicht sagen „seinerzeitigen“ aber doch Dreifachtheil gegen die Deutschen sich erlaubt hatten. Daraufhin wurde auf meine Veranlassung von Sr. Majestät dem Kaiser der Befehl gegeben, eine weitere Verstärkung der Schutztruppe vorzunehmen, so daß nunmehr, wenn das Schicksal, das jetzt dem Herrn Henkel widerfährt, sich auch ein Unterfangen der Soldaten gebieten werden. Das ist wenig, aber hinreichend, um eine solche Stelle am Sotopolis gefunden zu haben. Was nun die Absichten für Südwestafrika betrifft, so hat der Hauptmann von Franjos an der agrarischen Verfassungsfähigkeit bestanden. Die Absicht war, geben aber nicht, um mehr Weisheit herauszugeben. Wir geben langsam vorwärts, aber stehen nicht still, und ich bitte Sie, den Mannern, die sich eine Aufgabe aus der Erzielung Südwest-Africas gemacht haben, Ermuthigung und Anregung zuzuführen zu lassen. (Beifall.)

Abg. Samhammer (natl.) führt aus, die Konzeption verleihe die Interessen der deutschen Kolonien und der Reichslande, namentlich durch das Verbot des Eisenbahnbaues an die englische Gesellschaft, die zur Aufwendung von 400,000 M. verpflichtet sei, während die deutsche Gesellschaft bereits das Dreifache ausgegeben habe.

Direktor Kauter interpretirt den Vertrag mit der englischen Gesellschaft, der keinerlei Reichsverletzung in sich schließt. Die Eisenbahn-Konzeption dieser Gesellschaft habe sich keineswegs ein Verbot zu machen, sondern habe das Recht auf das Land bestanden, wo jetzt Bergbau betrieben werde. Die von der englischen Gesellschaft gezahlten 200,000 M. bedeuteten keine Gegenleistung für die Konzeption, denn man könne vor Erzielung eines größeren Gewinnes eine Leistung nicht fordern. Bei Hervorbringung neuerer Stoffe werde es nicht schwer sein, Steuern zu erheben.

Abg. Samhammer (natl.) bespricht, daß nach dem Verträge von 1889 die Kolonialverwaltung gar nicht das Recht gehabt habe, die Ausbeutung des Bergbaues der englischen Gesellschaft zu überlassen.

Darauf wird der Etat für Südwestafrika bewilligt. Die Fortsetzung der Etatsdebatte wird auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. (Außerdem 90 Min.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Bericht der „Saale-Ztg“.)

42. Sitzung vom 1. März, 1. Uhr.

Die Beratung des Eisenbahn-Gesetzes wird fortgesetzt. Abg. Miß (Str.) bestimmt die Verweisung der „technischen Section“.

Abg. Nicker (H.) giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Entwürfe der Eisenbahn-Gesetze, damit die Wünsche der petitionirenden Eisenbahnbeamten erfüllt werden könnten.

Abg. Fricke von Mühlengroße (son.) meint, die Beamten müßten sich bei der sachlichen Finanzangelegenheiten.

Abg. Graf Strachwitz (Str.) befragt sich über den Wagenmangel in Oberhessen.

Minister Fiebeln: Die Verwaltung hat, obwohl in der letzten Zeit die Kohlenförderung um 20 Prozent getragenen, den Verkehr durchaus bewilligt. Außerdem betreffen Entwürfen, die nicht dauernde Maßregeln möglich sind.

Bezüglich der vom Abg. Strachwitz beigebrachten Materials über die Stellung der Reichsregierung erklärt der Minister, daß dasselbe die Stellung der Reichsregierung durchaus fadgemäß darstelle. Die Jugendleitung auf der löwenberger Brücke sei nach dem ihm jetzt bekannt gewordenen Mittheilungen einen längeren in der Schwelle herbeigeführt. Bei dem Absinken der Strecke sei die Schabhaftigkeit nicht entbedt worden. Die Staatsanwaltschaft habe auch die Untersuchung eingeleitet, weil sie in Bezug auf ein Verbrechen der Reichsregierung in Betracht komme.

Auf eine Anfrage des Abg. Brömel (Str.) erklärt ein Regierungskommissar, es schwebten noch Verhandlungen über die Regelung des Verhältnisses zwischen Civil- und Militärämtern.

Abg. Sattler (natl.) befragt, daß die von den Privatbahnen übernommenen Beamten hinter den ehemaligen Staatsbahnenbeamten zurückblieben.

Abg. Hans Frieberg führt aus, daß das nicht der Fall sei. Geh. Rath Frieberg hat ein Gesetz im Entwurf für die Vorgesetzter der Staatsbahnen, die Finanzverwaltung müsse alle Entwürfe auf Verbesserung einzelner Beamtenklassen ablehnen.

Abg. Frieberg (nl) verlangt Besserstellung der Wagenmeister.

Abg. Schmieding (nl) macht auf die traurige Lage der Westfälischen Arbeiter aufmerksam.

Abg. Brömel (Str.) weist darauf hin, daß seine Klagen über Ueberzahlung der Beamten durch einen Erlaß der Verwaltung nachträglich gerechtfertigt seien.

Die zum Etat eingeleiteten Beschlüsse werden entsprechend den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Am Ziel Beschlüssen außerordentlicher Beamten werden auf Kommissionsentwurf gestrichen: 500,000 M.

Abg. v. Quast (Str.) bemängelt die außerordentliche Höhe der Löhne für die Eisenbahnarbeiter und verlangt, daß die Behörden sich nach dem ortsüblichen Tagelohn und der ortsüblichen Arbeitszeit richten.

Minister Fiebeln: Die Eisenbahnbeschlüsse sind angefallen, die Beschlüsse über die Höhe in Landwirthschaft und Industrie zu unterrichten. Sie sind häufig genügt, höhere Löhne zu zahlen, weil sie höhere Ansprüche stellen. Ueber die Lohnfrage sind Berichte vorgetragen, welche noch nicht vorliegen.

Abg. Brömel (Str.) spricht die Hoffnung aus, daß die Eisenbahnverwaltung gegenüber dem westfälischen Arbeiter, falls die Kohlenpreise von dem Sontfort allzuhoch getrieben würden.

Abg. v. Zedemann-Wentz (Str.) verlangt Einföhrung eines höheren Jahrgehes für die Luugszüge Berlin-Frankfurt und Köln-Silbesheim.

Minister Fiebeln erklärt, es werde künftig ein Zuschlag von 2 Mark auf die Löhne der Eisenbahnarbeiter werden.

Abg. Graf Kraus (son.) glaubt, über das Kohlenprodukt noch nicht urtheilen zu können, weil sein Etat noch nicht vorliege.

Abg. Brömel bemerkt, noch niemals sei ein Ding in schärferer Form beschloffen.

Silbesheim wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Außerdem der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Astronomische Erscheinungen im März 1893.

Die Sonne tritt am 20. in das Zeichen des Widlers, sie steht im Aequator, um haben Frühlings-Tag- und Nachtgleiche (im kalten Frühling Anfang) und von da an nehmen die Tage ab und die Nächte zu. Die ersten Spüren der Morgenämmerung erscheinen Mitte März am Äquatorzeit früh 4 1/2 Uhr, der letzte Westwind am Westwind erst abends gegen 8 Uhr.

Die Veränderung der Helligkeit unseres Mondes treten zu folgenden Zeiten ein: er ist Vollmond am nachmittags 12 1/2 Uhr, letztes Viertel am 10. abends 8 1/2 Uhr, Neumond am 18. um 11 1/2 Uhr. In Cypern befindet sich der Mond am 9 früh 11 Uhr (Abstand 54,540 Meilen), in Grönland am 20. abends 8 Uhr (Abstand 49,140 Meilen).

Merkur bleibt bis nach der Mitte des Monats abends am Westwind sichtbar, wo er in nicht sehr großer Höhe nach Eintritt der Dunkelheit als glänzender weißer Stern in den Abendhimmeln zu sehen ist. Er zeigt eine ziemlich günstige und sehr vortheilhafte, der Unterung des Planeten erfolgt am 8. abends gegen 7 1/2 Uhr, am 15. früh um 8 Uhr (hier ist er am längsten zu sehen), am 22. 7 1/2 Uhr, von jetzt an tritt er erst nach der Sonne zu. Am 14. abends 9 Uhr tritt Merkur in größter östlicher Ausdehnung vor der Sonne.

Venus ist noch Morgenstern und hat reichliche Bewegung in den Morgenstunden. Westwinden und Stöße, ihre Ausdehnung jedoch in der Morgendämmerung der Sonne, daß sie mit bloßen Augen in der Morgendämmerung nicht mehr aufzufinden ist. Am 5. steht sie in ihrer wahren Bahn am westlichen von der Sonne ab. Entfernung von der Erde 37 1/2 Mill. Meilen.

Mars hat reichliche Bewegung in den Sternbildern Widler und Stier, in weich leuchtend. Er zeigt eine reichliche Bewegung in den Morgenstunden. Westwinden und Stöße, ihre Ausdehnung jedoch in der Morgendämmerung der Sonne, daß sie mit bloßen Augen in der Morgendämmerung nicht mehr aufzufinden ist. Am 5. steht sie in ihrer wahren Bahn am westlichen von der Sonne ab. Entfernung von der Erde 37 1/2 Mill. Meilen.

Jupiter bewegt sich reichlich in den Sternbildern der Stier und des Zwillingen. Er zeigt eine reichliche Bewegung in den Morgenstunden. Westwinden und Stöße, ihre Ausdehnung jedoch in der Morgendämmerung der Sonne, daß sie mit bloßen Augen in der Morgendämmerung nicht mehr aufzufinden ist. Am 5. steht sie in ihrer wahren Bahn am westlichen von der Sonne ab. Entfernung von der Erde 37 1/2 Mill. Meilen.

Saturn hat „angenehm reichliche“ Bewegung im Sternbild der Jungfrau und verweilt die ganze Nacht hindurch über unserem Gesichtskreise. Im Anfang des Monats erreicht er seinen höchsten Stand am Südwind früh nach 11 Uhr, am 15. früh um 11 1/2 Uhr, am 22. früh um 11 1/2 Uhr, am 29. früh um 11 1/2 Uhr. Entfernung von der Erde 172 1/2 Mill. Meilen.

Uranus, den bloßen Augen in der Helligkeit eines Sternes 6. Größe erscheinend, hat reichliche Bewegung im Sternbild der Waage, wo er in 218 Grad gerader Ausrichtung und 14 1/2 Grad südlicher Abweichung vom Aequator zu finden ist. Er wird nach und nach immer länger sichtbar, am 1. geht er nach früh nach 9 Uhr, am 15. um 10 1/2 Uhr, am Ende März abends um 9 Uhr. Entfernung von der Erde 283 1/2 Mill. Meilen.

Das Doppelstern ist noch bis zum 18. zu beobachten und tritt bei Abwesenheit von Mondlicht am Westwind nach dem Erscheinen der Abendämmerung hervor. Sternwart Leipzig. S. Lepky.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

In der Generalversammlung der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmann-Fabrik-Werke wurde der mit 953,175 M. Betriebsverlust ausgehende Abschluß genehmigt. Durch Hinzurechnung der normalen Abschreibungen erhöht sich der Verlust auf 656,220 M. Neben dem Patent-Inferenten mit Vertrag vom 2. Februar, vorbehaltlich der Genehmigung einer außerordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft freiwillig 7 1/2 Mill. M. Aktien valutatfrei zurückbezahlt haben, beschloß die Generalversammlung am 1. März, die Aktien der Mannesmann-Fabrik-Werke zu decken. Ferner Extra-Abschreibungen auf die Werke in Reuscheid, Buns und Komotau in Gesamtbeträge von 5,100,000 M. vorzunehmen, bei der Berliner Centralen das Mobilien-Konto, das Bismarck-Konto und das Musteranlagungs-Konto durch Abschreibung von 77,602 M. auf je 1 M. zu reduzieren und restliche 698,270 M. einem Dispositions-Konto zu überweisen. Aus dem Berichte des Vorstandes ist hervorzuheben, dass die Mannesmann-Fabrik-Werke in den letzten Jahren einen außerordentlichen Erfolg haben, theilweise noch in das laufende Geschäftsjahr hineinreichen und der Vorstand glückliche, günstige Ergebnisse erzielt für 1892/93 in Aussicht stellen zu dürfen. Für die Geschäftsjahre 1892/93, 1893/94, 1894/95 und 1895/96 sind die Interessen in der Gesamtsumme 750,000 M. Cession weiterer 2 1/2 Mill. M. Aktien Vorsorge getroffen worden.

Pommersche Hypothek-Aktien-Bank. In der am 23. Febr. abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Abschluß genehmigt, Entlastung ertheilt und die sofort zahlbare Dividende auf 6 Proz. bei einem Gewinnvorsatz von 10 Proz. festgesetzt. Die Bilanz ist dem Bericht der Verwaltung beigefügt. Die ausstehenden Mitglieder des Kuratoriums, die Herren Bankier Albert Schappach, Justizrath Munkel und Bankdirektor Schmidt wurden wieder ge-

